

Caput Nili

Eine empfindsame Reise zu den Quellen des Nils

Wagen Sie „empfindsam!“ Wenn eine
mühsame Reise heißt, bei der viel Mühe
ist, so kann ja auch eine empfindsame Reise
heißen, bei der viel Empfindung war.

Gotth. Ephr. Lessing an Ch. Bode (1768).

Von

Richard Kandt

Mit 12 Lichtdrucktafeln und einer Karte



Berlin 1904

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).

Zum Alexandra-Nil.

Brief XXII.

Erst am 25. März setzte ich meine Reise von Uschirombo aus fort. Es war ursprünglich eine sehr überflüssige Vorsicht, die mich dort verweilen ließ. Ich hatte auf dem Marsch ins Innere — vielleicht auch schon an der Küste — einen Bericht vom Ramsay gelesen, in dem er schrieb, daß ihm sein Kaltboot in Ruanda große Dienste geleistet hätte, ja, daß von ihm wiederholt das Vorwärtskommen der Expedition geradezu abhängig war. Als ich dann den vom Viktoriassee kommenden Hauptmann Herrmann traf, und hierüber mit ihm sprach, riet er mir, an die Station Muansa zu schreiben, wo ein von ihm vor Jahren hingeschafftes transportables Boot unbenützt verschimmele. Mich darauf berufend und unterstützt von Hauptmann Langheld hatte ich von Tabora aus dem Bezirkschef von Muansa meine Bitte unterbreitet und den Wunsch ausgesprochen, man möge das Boot auf meine Kosten nach Uschirombo schicken. Als ich es dort nicht vorfand, glaubte ich zunächst an eine Verzögerung meiner Botschaft und beschloß zu warten. Die unfreiwilligen Reiseferien benützte ich, um mein Kartenmaterial zu bearbeiten. Als aber 14 Tage verstrichen waren, und weder Boot noch Bote eintraf, verlor ich fast jede Hoffnung und erinnerte mich daran, daß man mir schon an der Küste von einzelnen Bezirkschefs gesprochen hatte, denen Leute wie ich, in unabhängiger Stellung, gut empfohlen und mit dem wissenschaftlichen Tic behaftet, ein Greuel sein würden. Aber wie es so geht und besonders in Afrika geht, wo das Gefühl für den Wert der Zeit sich rasch abstumpft — verschob ich immer wieder meinen Abmarsch in Erwägung, daß, wenn ich solange gewartet habe, es auf einen oder zwei Tage mehr oder weniger auch nicht ankäme; überdies hatte ich meine kartographische Arbeit so weit vorwärts gebracht, daß ich sie nun auch ganz zum Abschluß bringen und nach Deutschland senden wollte.

unterliegende Teil sofort geschlachtet wurde. Auf Stoffe legten die Eingeborenen wenig Wert; wenn ein Träger mit vieler Mühe für zwei Meter Zeug eine Ziege erstanden hatte, so konnte er mit ihrem Fell ebenso viele Vegetabilien kaufen, wie er für den Stoff bekommen hätte. Ein besonders findiger Kopf kam daher auf die Idee, sich erst mit Zeug eine Ziege zu erhandeln und dann einen Dummen zu suchen, bei dem er das Fell gegen eine gleiche Quantität Stoff eintauschen konnte; dann hätte er sich damit wieder eine Ziege gekauft und so fort in infinitum. Aber er hatte sich zu früh über die Torheit der „Barbaren“ gefreut, denn seine Versuche scheiterten kläglich.

Auf die fetten Tage von Ussui folgten die mageren von Karagwe, wo wir durch fast unbewohntes Gebiet zogen, über lange breite flache Rücken mit Steppengras und lichtigem Baumbestand, eine riesige Weidefläche für zahlreiche Nashörner. Nirgendwo habe ich diese plumpen Kolosse so häufig angetroffen wie auf diesen Hochebenen. Die Jäger von Karagwe stellen ihnen mit Wolfsgruben und häufiger noch mittelst einer Art Guillotine nach, einem starken, in einen schweren Stamm eingelassenen Speer, der an einem Baum aufgehängt ist und von dem Tiere durch Zerreißen der Schnur ausgelöst wird.

Am 11. Mai erreichte ich mein vorläufiges Ziel, den Kagera, den von Stanley Alexandra-Nil getauften Quellstrom des Viktoria-sees. Schon die letzten Tage vorher hatten wir zu unserer Linken einen Blick auf das mächtige Papyrustal des Ruwuwu gehabt und nun sahen wir es in das noch größere des Kagera einmünden. Wer von den beiden Strömen der mächtigere war, ließ sich aus dieser Ferne nicht feststellen. Da wir ohne Führer marschierten, waren wir auf einen falschen Weg geraten und lagerten an diesem Tage unterhalb der Vereinigung der beiden und unterhalb der engen Schlucht, durch die der Kagera bricht. Uns gegenüber bildete das Ufer eine senkrecht abstürzende Wand von nacktem Sandstein, die wie die Subkonstruktion einer mächtigen Burg wirkte. Sie war durch senkrechte Furchen in einzelne, verschieden große Blöcke geteilt, Sträucher und Schlinggewächse wucherten an ihrem Fuß und hingen von ihrem flachen Dache herab, auf dem eine dichte Vegetation von Schirmakazien und anderen Bäumen Nahrung fand.

Am nächsten Tage zogen wir auf schwindligen Pfaden an Abgründen vorbei den Strom aufwärts, sahen unter uns die beiden Fälle in 10 und 15 Meter tiefem Sturze gegen die Wände des engen Bettes wüten und fanden nach manchen Irrwegen durch Busch